

Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden =
Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université

Herausgeber: Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden

Band: 41 (2015)

Heft: 1-2

Artikel: Junge Tierärztinnen und Tierärzte im Übergang von Studium ins
Berufsleben

Autor: Luginbühl, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Studium zum Beruf

Junge Tierärztinnen und Tierärzte im Übergang vom Studium ins Berufsleben

Andreas Luginbühl*

1. Einleitung

Anlässlich der Abschlussfeier eines anspruchsvollen Studiums, wie es dasjenige der Veterinärmedizin unbestrittenermassen darstellt, sind die jungen Tierärztinnen und Tierärzte, aber auch ihre Angehörigen und Freunde, immer hoch erfreut und erlöst.

Mit dem nun bevorstehenden Eintritt der jungen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ins Berufsleben steht aber bereits eine neue Herausforderung an: viele verlassen die vertraute Umgebung der Fakultät oder gar die zur zweiten Heimat gewordene Stadt. Sie werden das Aufgehobensein, den bis anhin geregelten Gang der Dinge, die spezielle Ambiance und die grosse Betriebsamkeit der Alma Mater und selbstverständlich die lieb gewonnenen Kommilitoninnen und Kommilitonen vermissen.

Die zweite Herausforderung, die oft eine Unbekannte darstellt, ist die neue Arbeitsstelle. Dem jungen Arbeitnehmer stellen sich viele Fragen: Bin ich der Arbeitswelt gewachsen? Welches sind die Erwartungen des Arbeitgebers? Halte ich die Arbeitssituation aus? Wie füge ich mich in die neue Umgebung ein? Wie gehe ich mit der allfälligen Einsamkeit um?

Es ist klar, dass die Studienabgänger von ihrer Persönlichkeitsstruktur her unterschiedlich reagieren, die einen gelassen und mit hoher Toleranz, die anderen sensibler und weniger selbstbewusst. Jedem jungen Kollegen und jeder jungen Kollegin sei aber geraten, sich dieser Herausforderung bereits früh genug gedanklich zu stellen, um sich der möglichen Schwierigkeiten bewusst zu sein. Unterstützung bieten dabei die Alumni-Vereinigungen (www.alumni-vetsuisse-bern.ch, www.alumni-vetsuisse-zuerich.ch) und das Mentoring der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte GST (www.gstsvs.ch).

Die tierärztliche Arbeitgeberseite mit ihren Erwartungen und Anforderungen ist sehr vielgestaltig¹. Ein gutes Einvernehmen in einem Anstellungsverhältnis setzt voraus, dass sich auch der Arbeitgeber seiner Ansprüche bewusst ist und diese der künftigen Ar-

beitnehmerin darlegt. Zudem soll es dem Arbeitgeber durch seine Erfahrung möglich sein, die oben beschriebenen Fragen und Ängste der Studienabgängerinnen zu berücksichtigen.

Neben den arbeitsrechtlichen Aspekten ist der oft nicht angesprochene Generationenunterschied anzuführen. Dabei gilt es, Folgen des gesellschaftlichen Wandels und der unterschiedlichen Lebensphasen zu berücksichtigen: Während Arbeitgeberinnen oftmals zu Totaleinsatz, zu Kundenorientiertheit, zu raschen Arbeitsabläufen und zu ökonomischer Effizienz neigen (müssen), spielen bei Arbeitnehmern Einhaltung und Regelung der Arbeitszeit, Teilzeitarbeit (Work-Life-Balance), Lohn, Stimmigkeit der Arbeit und Teamgeist eine wichtige Rolle.

Als letzter Punkt der Rahmenbedingungen ist die unternehmerische Situation zu erwähnen. Während in der Humanmedizin in der Privatpraxis die Leistungsabteilung grösstenteils über die Krankenkassen erfolgt, sind die privatwirtschaftlich geführten Berufsfelder der Veterinärmedizin fast vollständig der freien Marktwirtschaft ausgesetzt. Beide Situationen haben ihre Vor- und Nachteile, jedoch ist der ökonomische Druck auf die privaten tierärztlichen Arbeitgeber grösser als in der Humanmedizin.

2. Die Arbeitswelt der Tierärztinnen und Tierärzte

Die Beschreibung der verschiedenen Aspekte der tierärztlichen Arbeitswelt stützt sich auf Befragungen und statistische Auswertungen der letzten acht Jahre^{2,3,4,5,6,7}. Dadurch ergibt sich eine hohe Aktualität, welche die heutige Situation gut beschreibt. Die Si-

² Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Bern, 2013: Die Beschäftigungssituation der Neuabsolventinnen und Neuabsolventen der Veterinärmedizin

³ Bericht der Curriculumsevaluation 2012 der Vetsuisse-Fakultäten Bern und Zürich.

⁴ Bericht der Curriculumsevaluation 2013 der Vetsuisse-Fakultäten Bern und Zürich.

⁵ Von der Hochschule ins Berufsleben: Erste Ergebnisse der Hochschulabsolventenbefragung 2013, BFS Neuchâtel, 2014.

⁶ Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt: Erste Ergebnisse der Längsschnittbefragung, 2013 BFS Neuchâtel, 2015.

⁷ Befragung der Hochschulabsolvent/innen, Erst- und Zweitbefragung der Abschlussjahrgänge 2002–2008, spezielle Auswertung Veterinärmedizin, BFS Neuchâtel, 30.01.2015.

¹ Luginbühl Andreas und Scheidegger Christof, Die beruflichen Perspektiven für Tierärztinnen und Tierärzte in der Schweiz, in diesem Heft, Seite 9.

*Dr. med. vet., FVH für Wiederkäuermedizin, Dipl. ECBHM. Präsident Alumni Vetsuisse-Fakultät Bern seit 2012, <http://home.rega-sense.ch/aluginb/>

tuation ist in der Veterinärmedizin recht stabil, jedoch sind zur Erfassung von neuen Trends periodische Befragungen aufschlussreich und werden sowohl von den Arbeitgebern wie auch von den Arbeitnehmerinnen gewünscht.

2.1. Berufseinstieg

Der Übertritt von der Hochschule in den Arbeitsmarkt kann länger dauern und verläuft nicht immer gradlinig. So geht aus einer Längsschnitterhebung des Bundesamtes für Statistik BFS hervor, dass die Erwerbslosenquote bei allen Uniabgängern ein Jahr nach dem Masterabschluss 5.3% und 5 Jahre nachher noch 2,3% betrug (ständige Wohnbevölkerung der Schweiz im Jahresdurchschnitt 4,4%)^{8w}.

Die Arbeitsmarktsituation für Neuabsolventinnen und Neuabsolventen in Veterinärmedizin ist in der Schweiz ziemlich stabil, obwohl in den letzten 20 Jahren deutlich mehr Tierärztinnen und Tierärzte ausgebildet wurden (rund 120 jährlich) als aus dem Berufsleben ausschieden (40–50 jährlich)⁹. Infolge des Numerus clausus sind mittelfristig wohl keine namhaften Beschäftigungsprobleme zu erwarten.

Die Berufseintrittsquote der Veterinärmediziner lag, ein Jahr nach Studienabschluss, in den Jahren 2011 und 2013 bei über 80% resp. über 90% (Tabelle 1)¹⁰. Im gesamten Bereich Medizin / Pharmazie ist die Berufseintrittsquote höher (2011: Master 96%, Doktorat 87.6%, 2013: Master: 90.3%, Doktorat 88%). Hingegen liegt der Durchschnitt aller Fachbereiche beim Master tiefer (2011: Master 75%, Doktorat 83.6%, 2013: Master 73%, Doktorat 83%)¹¹.

Die Erwerbslosenquote ist bei den Veterinärmedizinern ein Jahr nach Studienabschluss mit bis zu 7% deutlich höher als beim gesamten Bereich Medizin / Pharmazie (2011 <1%). In der Veterinärmedizin ist die Inangriffnahme einer Dissertation im ersten Jahr nach Studienabschluss beliebt. Die Erfahrung zeigt, dass im Durchschnitt rund ein Viertel der Neuabsolventinnen direkt mit dem Doktorat beginnen.⁸

Beim Abschlussjahrgang 2011 hatten 43% der Veterinärmedizinerinnen Schwierigkeiten, eine Stelle ihrer

	2009		2011		2013	
	Master	Doktorat	Master	Doktorat	Master	Doktorat
Anzahl Absolventen	73	40	75	61	47	47
Berufseintrittsquote 12 Monate nach Studienabschluss in %	–	–	82.9	80.8	92.0	87.5
Erwerbslosenquote in %	4.1	4.5	6.7	0	0	4.2
Schwierigkeiten bei der Stellensuche in %	29.9	25.0	43.2	35.8	24.0	34.5

Tabelle 1 Berufseinstieg anhand der Parameter «Berufseintrittsquote», «Erwerbslosenquote» und «Schwierigkeiten bei der Stellensuche» bei den Absolventinnen Veterinärmedizin der Studienjahrgänge 2008, 2010 und 2012 nach Examensstufe.

Erwartung zu finden, was im Vergleich zu den Humanmedizinern (10%) viel ist. Die angegebenen Schwierigkeiten ergaben sich aus folgenden Gründen: Fast alle (97%) gaben als wichtigsten Grund die fehlende Berufserfahrung an, gefolgt von der Stellensituation im gewählten Studienfach (58%), resp. die gewählte Studienrichtung an sich (27%). Bei 18% war der Anspruch an die Vereinbarkeit von Beruf und Familie nicht erfüllt¹².

Mit drei Stellenbewerbungen kommen die Veterinärmediziner leichter zu ihrer ersten Stelle als die Gesamtheit der universitären Studienabgänger mit fünf Bewerbungen. Diese Tatsache wird darauf zurückgeführt, dass der grösste Teil der Stellen gar nicht eigentlich ausgeschrieben wird: 35% werden nach informellen Kontakten während des Studiums «unter der Hand» und je gut 20% nach Spontanbewerbungen resp. über Online-Inserate vergeben¹³.

2.2. Arbeitssituation

Praktisch alle, nämlich 97% der jungen Veterinärmedizinerinnen und Veterinärmediziner, geben an, eine Tätigkeit auszuüben, welche einen hohen Bezug zu ihrem Studium aufweist. Das mag darauf zurückzuführen sein, dass 68% an einer Stelle beschäftigt sind, die nur für Veterinärmediziner in Frage kommt (universitäre Neuabsolventen gesamthaft 44%). Zwei Drittel sehen ihre erste Stelle als Ausbildungsstation, insbesondere die Doktoranden.

Teilzeitarbeit ist bei jungen Veterinärmedizinerinnen weit verbreitet (s. Tabelle 2)¹⁴. Auf Masterstufe arbeiten die Hälfte bis zwei Drittel Teilzeit, was fast dop-

⁸ Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt: Erste Ergebnisse der Längsschnitterhebung, 2013 BFS Neuchâtel, 2015.

⁹ Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Bern, 2013: Die Beschäftigungssituation der Neuabsolventinnen und Neuabsolventen der Veterinärmedizin.

¹⁰ Befragung der Hochschulabsolvent/innen, Erst- und Zweitbefragung der Abschlussjahrgänge 2002–2008, spezielle Auswertung Veterinärmedizin, BFS Neuchâtel, 30.01.2015.

¹¹ Von der Hochschule ins Berufsleben: Erste Ergebnisse der Hochschulabsolventenbefragung 2013, BFS Neuchâtel, 2014.

¹² Von der Hochschule ins Berufsleben: Erste Ergebnisse der Hochschulabsolventenbefragung 2013, BFS Neuchâtel, 2014.

¹³ Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Bern, 2013: Die Beschäftigungssituation der Neuabsolventinnen und Neuabsolventen der Veterinärmedizin.

¹⁴ Befragung der Hochschulabsolvent/innen, Erst- und Zweitbefragung der Abschlussjahrgänge 2002–2008, spezielle Auswertung Veterinärmedizin, BFS Neuchâtel, 30.01.2015.

	2009		2011		2013	
	Master	Doktorat	Master	Doktorat	Master	Doktorat
Anzahl Absolventen	73	40	75	61	47	47
Teilzeitarbeit in %	63.5	43	57.9	39.7	49.1	53.7
Standardisiertes Bruttoerwerbseinkommen in CHF nach 1 Jahr nach 5 Jahren	70'000 86'250	79'200 104'000	74'400	78'000	77'000	86'125
Unter-, Angemessen- und Überbeschäftigte in %	9/84/7	13/65/22	13/81/6	18/67/15	8/85/7	12/72/16

Tabelle 2 Arbeitssituation anhand der Parameter «Teilzeitarbeit», «Standardisiertes Bruttoerwerbseinkommen» und «Unter-/Überbeschäftigung» und bei den Absolventinnen Veterinärmedizin der Studienjahrgänge 2008, 2010 und 2012 nach Examenstufe

pelt so viel ist wie bei der Gesamtheit aller universitären Neuabgängerinnen und Neuabgänger. Diese Situation besteht in den meisten Studiengängen mit überwiegender Frauenmehrheit und ist ein typisches Merkmal weiblicher Erwerbsarbeit. Sie spitzt sich noch zu, wenn Kinder kommen: von allen Uniabgängern mit Masterabschluss waren von den Frauen mit Kind 79.8% (Männer 33.3%), ohne Kind 36.6% (Männer 21.5%) teilzeitbeschäftigt¹⁵.

Der hohe Grad der Feminisierung hat Auswirkungen auf die tierärztliche Arbeitswelt, welche es politisch, standespolitisch und im Arbeitsalltag zu berücksichtigen gilt. Der Trend zu Gemeinschaftspraxen hilft, neue Arbeitsmodelle umzusetzen. Mittlerweile sind 85% der Studienjahrgängerinnen weiblich, was den höchsten Frauenanteil von allen Medizinalstudiengängen bedeutet¹. Zeitlich verzögert ist mittlerweile der Frauenanteil der Mitglieder unserer Standesorganisation GST auf 50% angestiegen¹⁶.

Die schweizerischen Löhne für Neueinsteigerinnen sind im Vergleich zu den umliegenden europäischen Ländern deutlich höher, jedoch im Vergleich zu denjenigen der Absolventen anderer schweizerischer Fakultäten sichtbar niedriger. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die eingeschränkten Möglichkeiten zur strukturierten Weiterbildung, welche fast nur von den Fakultäten angeboten werden (siehe e. Weiter- und Fortbildung). Die Lohnempfehlungen der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte sind adäquat, werden aber nicht flächendeckend angewendet; bei Weiterbildungsstellen an den Univer-

sitäten und in privaten Kliniken sowie bei Doktorierenden des Nationalfonds kommen beispielsweise andere Ansätze zum Tragen.

Die in Tabelle 2 angegebenen Einkommen sind standardisiert; sie wurden bei Teilzeitbeschäftigten auf 100% hochgerechnet. Die Einkommen junger Tierärztinnen und Tierärzte liegen um CHF 10'000 unter dem Jahresdurchschnittseinkommen universitärer Neuabgängerinnen und gehören somit zu den tiefsten aller Fakultäten. Gegenüber denjenigen der Human- und Zahnmediziner liegen sie CHF 10'000 – 15'000 tiefer. Diese Differenz zeigt, dass im Veterinärwesen weniger Geld im Spiel ist als im humanmedizinischen Gesundheitsbereich. Bei Einbezug der Teilzeitstellen von Assistentinnen in der Praxis sowie von Doktoranden, Interns und Residents beträgt das tatsächliche Bruttoeinkommen pro Jahr für junge Veterinärmediziner durchschnittlich CHF 42'000¹⁷.

Der Grad der Beschäftigung wird von über 80% der Master als angemessen beurteilt, von den Arbeitnehmern mit Doktorat nur zu zwei Dritteln. Die Unter- und die Überbeschäftigten halten sich etwa die Waage.

2.3. Evaluation von Curriculum und Berufseinstieg durch die Neueinsteigerinnen und Neueinsteiger

Im Rahmen einer Evaluation des Vetsuisse-Curriculums im Jahr 2012 sollten Mängel aufgedeckt werden, und es sollte abgeklärt werden, ob der jeweils gewählte Schwerpunkt ein Vor- oder Nachteil für den Einstieg in den Beruf darstellt. Es beteiligten sich 56% der 371 Studienabgängerinnen und Studienabgänger der letzten vier Jahre an beiden Vetsuisse-Fakultäten¹⁸.

Grundsätzlich wird das Studium von den Absolventinnen und Absolventen als gut beurteilt.

Eine schwerwiegende Feststellung ist aber, dass sich die Assistentinnen und Assistenten in der Praxis nicht willkommen fühlten. Als Grund dafür werden die mangelnden praktischen Kenntnisse und Fähigkeiten beim Berufseinstieg angegeben. Die Erfahrungen der Befragten führten zu folgenden Bemerkungen zu Curriculum und Umfeld:

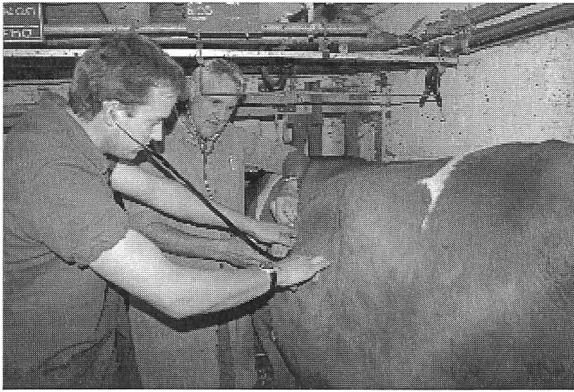
Stärkere Gewichtung der praktischen Ausbildung im Curriculum mittels praktischer Übungen, Verlängerung der Praktika und Ausbildung in Praxismanagement.

¹⁵ Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen auf dem Arbeitsmarkt: Erste Ergebnisse der Längsschnittbefragung, 2013 BFS Neuchâtel, 2015.

¹⁶ Luginbühl Andreas und Scheidegger Christof, Die beruflichen Perspektiven für Tierärztinnen und Tierärzte in der Schweiz, in diesem Heft, Seite 9.

¹⁷ Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Bern, 2013: Die Beschäftigungssituation der Neuabsolventinnen und Neuabsolventen der Veterinärmedizin.

¹⁸ Bericht der Curriculumsevaluation 2012 der Vetsuisse-Fakultäten Bern und Zürich.



Die erste selbständige Diagnose einer Labmagenverlagerung wird überprüft.

Die Schwerpunktwahl bringt für viele im Beruf einen Vorteil, die meisten würden ihren Schwerpunkt wieder wählen. Es bestehen allerdings Zweifel bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in der Gemischtpraxis, weil ihre Ausbildung zu wenig breit ist. Die Mehrheit würde, unabhängig von den Studienbedingungen, wieder Veterinärmedizin studieren. Eine periodische Befragung zwecks Evaluation der Studienabgängerinnen ist wichtig. Der ausgerichtete Lohn entspricht nicht dem Arbeitsumfang und der übertragenen Verantwortung. Die meisten Jungtierärztinnen und Tierärzte können sich vorstellen, noch in 10 Jahren im Beruf zu arbeiten.

Wie die dritte und die letzte Aussage belegen, ist die Zufriedenheit insgesamt gross. Das wird auch von anderer Seite bestätigt: trotz Schwierigkeiten beim Berufseinstieg und teilweise bescheidenen Löhnen, würden 87% das Studium der Veterinärmedizin wieder wählen (Gesamtheit der Neuabgänger 72%, Zahnmediziner 66%)¹⁹.

2.4. Evaluation von Curriculum und Berufseinstieg durch die Arbeitgeber

Im zweiten Teil der Evaluation haben 97 Dozierende und Arbeitgebende ihre Assistentin oder ihren Assistenten beurteilt, 21 Personen haben zwei Arbeitnehmende beurteilt. Auch die Arbeitgeber beurteilen das Studium generell als gut. Folgende weitere Erkenntnisse konnten gewonnen werden²⁰:

Die theoretischen Kenntnisse werden als gut beurteilt. Die praktischen Kenntnisse werden als mangelhaft beurteilt, wobei angegeben wird, dass während der Anstellung rasch eine deutliche Besserung eintritt. Die Kenntnisse in Praxismanagement werden als mangelhaft bezeichnet. Dieser Begriff beinhaltet viele As-

pekte wie Betriebswirtschaft, Kommunikation mit den Tierbesitzern, «real life», Selbständigkeit, Übernahme von Verantwortung.

Viele Arbeitgeber beklagen sich über fehlende Motivation und niedrige Stressfestigkeit der Stelleninhaber. Es bestehen Schwierigkeiten, wegen der nicht immer idealen Arbeitsbedingungen, willige Arbeitnehmer zu rekrutieren.

Die Sorge um die Grundversorgung der Landwirtschaft und der Randgebiete ist gross. Die befragten Arbeitgeber würden eine bessere Zusammenarbeit mit den Fakultäten begrüssen.

2.5. Weiter- und Fortbildung

In der Veterinärmedizin gilt das Studium *de jure* als Berufsausbildung, *de facto* ist ein direkter Übertritt in die Selbständigkeit nicht realistisch. Während in der Humanmedizin für die Berufsausübung nach dem Studium eine strukturierte Weiterbildung (Facharzt-titel FMH) verlangt wird, laufen bei den jungen Tierärztinnen und Tierärzten die berufliche Praxis und die Weiterbildung, welche in der Praxis nicht strukturiert ist, nebeneinander. Die Arbeitsstellen für eine strukturierte Weiterbildung sind in der Schweiz selten, da die meist privat betriebene Veterinärmedizin nicht, wie die Humanmedizin, auf die Strukturen des öffentlichen Gesundheitswesens zurückgreifen kann. So stehen, zumeist an den beiden Vetsuisse-Fakultäten, für die strukturierte Weiterbildung zu nationalen Titeln nur etwa 10 – 15 Plätze (10% des Jahrgangs), zu internationalen Titeln ca. 10 Internship- und 20 Residency-Stellen zur Verfügung. Dadurch befinden sich ein Jahr nach Abschluss weniger als 20% in einer strukturierten Weiterbildung.

Für die Fachtierarzt-titel wird eine Dissertation vorausgesetzt. PhD-Titel, welche für eine akademische Karriere relevant sind, fallen zahlenmässig nicht ins Gewicht. Fähigkeits- und Fertigungszeugnisse können nach entsprechenden Weiterbildungen erworben werden. Für die lebenslange Fortbildung zur Erhaltung und Verbesserung der beruflichen Kompetenz gibt es ein umfangreiches Angebot.

3. Diskussion

Die jungen Tierärztinnen und Tierärzte finden im Übergang von der universitären Ausbildung ins tierärztliche Berufsleben nicht immer ideale Bedingungen. Auch die Arbeitgeberseite hat berechnete Ansprüche, was zu einer Diskrepanz zwischen den Wünschen der Studienabgängerinnen (Work-Life-Balance) und den Anforderungen der Arbeitgeber (Durchbeissen) führen kann.

Das oberste Ziel der akademischen und praktischen Ausbildung ist eine selbstbewusste Tierärzteschaft

¹⁹ Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung, Bern, 2013: Die Beschäftigungssituation der Neuabsolventinnen und Neuabsolventen der Veterinärmedizin.

²⁰ Bericht der Curriculumsevaluation 2013 der Vetsuisse-Fakultäten Bern und Zürich.



Das Setzen der Nasenschlundsonde braucht Gespür.

mit einer adäquaten Stellung in der Gesellschaft, wofür eine zufriedene Arbeitnehmerschaft und eine gesunde Arbeitgeberschaft Grundlage sind. Die Arbeitgeber wollen eine gute Arbeitsleistung, welche mit Motivation erbracht wird. Dazu benötigen die Arbeitnehmer die Abdeckung ihrer Bedürfnisse (Lohn), ein gutes Arbeitsklima, interessante Arbeit, Wertschätzung und Weiterbildung²¹, die den heutigen gesellschaftlichen Gegebenheiten entsprechen.

Das Curriculum und die hohe Ausbildungsqualität werden von allen als gute Grundlage beurteilt. Die Kritik und die Verbesserungsvorschläge erfolgen auf hohem Niveau. Anlässlich einer öffentlichen Diskussion zu diesem Thema²² stellte sich heraus, dass sich die Neueinsteigerinnen für die Praxis nicht gut vorbereitet und deshalb von den Arbeitgebern nicht willkommen fühlen, was Unwohlsein und Frustration auslösen kann²³. Studienabgänger beklagen zudem die Probleme bei der Suche nach Stellen ihrer Erwartung und die tiefen Löhne. Die Frage der Löhne steht auch im Zusammenhang mit den eingeschränkten Möglichkeiten zur strukturierten Weiterbildung und ist abhängig von der jeweiligen Arbeitssituation. Weiter wird zu wenig intensives Mentoring thematisiert.

Die Arbeitgeber stellen fest, dass junge Arbeitnehmerinnen kaum mehr Verantwortung übernehmen und Lehrgeld bezahlen wollen, wogegen die geregelte Arbeitszeit wichtig ist. Die Führung einer Kleinunternehmung erfordert Umsicht, weshalb die Studierenden in Praxismanagement zu unterrichten sind. Die Arbeitgeber stören sich an der Tatsache, dass die Anstellung von jungen Tierärzten schwierig ist. In der Schweiz sind selbst in der Kleintierpraxis in grosser Zahl Tierärztinnen und Tierärzte ausländischer Herkunft beschäftigt,

obwohl die Arbeitslosigkeit unter den Studienabgängerinnen der Schweiz vergleichsweise hoch ist.

Damit die Interessen der tierärztlichen Arbeitnehmerinnen und Arbeitgeberinnen in Einklang bleiben, sind die Arbeitgeber gehalten, den laufenden gesellschaftlichen Wandel in ihre Überlegungen einzubeziehen, denn junge Tierärztinnen und Tierärzte können und wollen sich dem gesellschaftlichen Wandel nicht entziehen. Andererseits sollen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einem gesunden Unternehmertum in der Praxis Verständnis entgegenbringen, denn die Beachtung ökonomischer Grundregeln ist Voraussetzung für den beiderseitigen Erfolg.

Die in der Schweiz noch immer kleinen Praxiseinheiten und die Arbeitssituation passen sich dem gesellschaftlichen Wandel im Allgemeinen und der Feminisierung im Speziellen an. Es besteht eine Tendenz hin zu Gemeinschaftspraxen. Diese Entwicklung ist zu begrüssen, denn der gesellschaftspolitische Wandel und der steigende Frauenanteil verlangen nach Modellen, in denen Teilzeitarbeit und Vereinbarkeit von Beruf und Familie möglich sind²⁴. Trotz allem steht fest, dass Mentoring durch Dritte die Eigeninitiative nicht zu ersetzen vermag, und dass in unserem liberalen System die Eigeninitiative nach wie vor die wichtigste Säule für den Erfolg darstellt.

4. Schlussbemerkungen

Der Ausbildungsstandard der Studierenden an den Veterinärmedizinischen Fakultäten der Schweiz ist gemäss der EAEVE (European Association of Establishments for Veterinary Education) ausgezeichnet. Weitere Privilegien im Vergleich zum europäischen Umfeld sind die kleinen Jahrgänge und das exzellente Verhältnis der Dozenten- zur Studentenzahl²⁵. Auch alle künftigen Evaluationen dienen dem Qualitätserhalt und werden naturgemäss immer wieder zu Adaptationen im Curriculum führen. Die wichtigen Mängel im Übergang vom Studium ins Berufsleben sind erkannt. Betroffen sind sowohl die tierärztlichen Arbeitnehmerinnen als auch die tierärztlichen Arbeitgeber.

Die Ausmerzungen der Schwachpunkte, welche eine grössere Zufriedenheit der Tierärztinnen und Tierärzte sowie eine strukturierte Weiterbildung zum Ziel hat, muss von allen betroffenen Kreisen in Angriff genommen werden. ■

²¹ Spreng David, Tiermedizin Quo vadis, Vortrag Alumni Vetsuisse-Fakultät Bern, 13.11.2014

²² Lauffer Marlis und Luginbühl Andreas, Bericht über die Podiumsdiskussion Alumni Vetsuisse-Fakultät Bern, 13.11.2014, www.alumni-vetsuisse-bern.ch

²³ Spreng David, Tiermedizin Quo vadis, Vortrag Alumni Vetsuisse-Fakultät Bern, 13.11.2014.

²⁴ Luginbühl Andreas und Scheidegger Christof, Die beruflichen Perspektiven für Tierärztinnen und Tierärzte in der Schweiz, in diesem Heft, Seite 9.

²⁵ Spreng David, Tiermedizin Quo vadis, Vortrag Alumni Vetsuisse-Fakultät Bern, 13.11.2014.